SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Flexibilität und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Frankreich

Maruani, Margaret

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Maruani, M. (1987). Flexibilität und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Frankreich. In J. Friedrichs (Hrsg.), *23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 119-122). Opladen: Westdt. Verl. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149598

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Flexibilität und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Frankreich

Margaret Maruani (Paris)

Heute wie gestern sind die Flexibilisierung, die Entwicklung der prekären Beschäftigungsverhältnisse und die Verhandlungen um veränderte Beschäftigungsbedingungen Zentralthemen der politischen und sozialen Diskussion in Frankreich. Aber handelt es sich dabei gleich um eine soziologische Frage ? Genau das ist das Problem, das ich hier behandeln möchte. Nämlich : wie behandelt die Soziologie dieses grundlegende soziale Problem ?

I - Flexibilität, Arbeit und Beschäftigung.

Es ist klar, dass ich in dieser Runde nicht genug Zeit habe, einen Überblick über die Forschungsthemen oder die französischen Probleme auf diesem Gebiet zu geben. Ich möchte vielmehr an dieser Stelle aufzeigen, dass auf dem Gebiet der Beschäftigungsproblematik eine originär soziologisch ausgerichtete Diskussion fehlt. Ein Fehlen, das, so empfinde ich es zumindest, mit der Arbeitsteilung innerhalb der Sozialwissenschaften in Frankreich zusammenhängt. Alles verläuft so, als wenn Soziologen und Wirtschaftswissenschaftler übereingekommen wären, eine Trennunggslinie zu ziehen : die Soziologen beschäftigen sich mit den Problemen der Arbeit, die Wirtschaftler mit den Fragen der Beschäftigung. Vielleicht sollte ich hier die Begriffe definieren. Unter Arbeit verstehe ich die Ausübungsbedingungen der beruflichen Aktivität (Gehalt, Aufstiegschancen, Hierarchien, Qualifikationsmöglichkeiten, Arbeitsbedingungen, Arbeitsprozess...). Unter Beschäftigung verstehe ich den Zugang zum Arbeitsmarkt, die Zugangsformen zum Arbeitsmarkt (Prekarität / Stabilität ; Beschäftigung / Nichtbeschäftigung ; Arbeitslosigkeit...).

Wenn man nun im Schlaglicht dieser Definitionen die grossen, von der Wirtschaftslehre und der Soziologie behandelten Themen betrachtet, so wird diese Arbeitstrennung zwischen Wirtschaftswissenschaftlern und Soziologen sehr deutlich. Die Hauptthemen der aktuellen französischen Arbeitssoziologie (1)

sind : die technologischen Veränderungen und die Entwicklung der Arbeitsorganisation, die Untersuchung der Arbeitskategorien und der Arbeitsbedingungen, die Kollektivität der Aktionen und das Gewerkschaftswesen, die Unternehmenssoziologie, die Entwicklung der Lebensweisen und der Einstellung zur Arbeit, die Veränderungen innerhalb der Arbeiterklasse, etc... Ich höre hier meine Aufzählung auf, um auf das Wichtigste zu sprechen zu kommen : die soziologischen Arbeiten beschränken sich im Wesentlichen auf den Bereich der abhängigen Erwerbstätigkeit. Der Zugang zur Beschäftigung, die Modalitäten der Aufnahme oder Ablehnung einer Person auf dem Arbeitsmarkt stellen heutzutage kein soziologisches Thema dar. Selbst wenn hier und da Untersuchungen zu der Art und Weise wie Arbeitslosigkeit erlebt wird, über die berufliche Eingliederung von Jugendlichen oder zur Problematik des Vorruhestandes (oder anderen genau abgegrenzte Themen) angestellt werden, so ist die "Beschäftigung" kein soziologisch konstruiertes Problemfeld. Die konventionellen Konzepte der Arbeitssoziologie umgehen die Beschäftigungsprobleme. Im Gegensatz dazu sind Erwerbstätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit die zentralen Objekte der derzeitigen Arbeitswirtschaft (Michon, 1983) (2). Die wesentlichen Forschungen in diesem Zweig behandeln die Mechanismen von Arbeitsmarkt und Segmentierung, die Entwicklung der Arbeitslohnschere, die Arbeitsteilung und die Flexibilisierung, die Diversifizierung der Formen von Beschäftigung und Beschäftigungspolitik.

Die Schwierigkeit, die Beschäftigungsprobleme aus soziologischer Sicht zu erfassen, geht über die reine Themensuche hinaus : trotz ihrer sozialen Aktualität ist die Beschäftigung kein Forschungsobjekt für die Arbeitssoziologen. Die bisher einzige Art und Weise sie zu behandeln, besteht darin, die Ergebnisse und Erfahrungen der Arbeitswirtschaft zu bearbeiten - was immer sehr frustrierend ist. Das wahre Problem besteht somit darin, dass es keine wirkliche Soziologie der Erwerbstätigkeit gibt. Eine Soziologie der Erwerbstätigkeit, d.h. eine Soziologie, die die Beschäftigungsmechanismen in Begriffen sozialer Beziehungen und nicht einzig und allein in Begriffen des Arbeitsmarktes erfasst.

Um meine Ausserungen zu illustrieren und das Problem greifbarer zu machen, möchte ich im Folgenden die Problematik der geschlechtlichen Teilung in der Arbeit und Beschäftigung behandeln. An diesem Punkt möchte ich dann die Notwendigkeit und die Relevanz einer Soziologie der Erwerbstätigkeit aufzeigen.

II - Geschlechtliche Teilung in der Arbeit und Beschäftigung.

Bevor ich jedoch das Problem der soziologischen Vorgehensweise stelle, möchte ich gerne in einigen Worten das soziale Ereignis definieren, einige Fakten aufzählen. Denn die Entwicklung der weiblichen Beschäftigung im Frankreich der letzten 20 Jahre ist beileibe ein soziales Ereignis. Dieses Ereignis kann auf unterschiedliche Weisen beschrieben werden : Feminisierung der Arbeitnehmerschaft, kofntinuierliche Frauenerwerbstätigkeit ihre Krisenresistenz... Einige Zahlen, die den Aufbau des Arbeitsmarktes durcheinanderbrachten, belegen das Ereignis : zwischen 1962 und 1984 nahm die Zahl der erwerbstätigen Frauen um 3,5 Millionen zu, während im selben Zeitraum die der Männer stagnierte. 1962 waren 6,5 Millionen Männer erwerbstätig. Die männliche Erwerbstätigkeit belief sich auf das Doppelte der Frauenerwerbsquote. Ein beachtlicher Unterschied. Heute lauten die Zahlen wie folgt : 10 Millionen Frauen und 13,5 Millionen Männer. Die männliche Hegemonie in der Arbeitswelt hat demnach ausgespielt (Maruani, 1985) (3).

Heute strömen die Frauen in eine Arbeitswelt, die in einer starken Wirtschaftskrise steckt, und dieses soziale Phänomen bleibt weitgehend unerklärt : die Arbeitssoziologie bleibt angesichts der Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit perplex - oder einfach stumm. Die Statistiken zeigen uns ansteigende Erwerbstätigkeitskurven, sie führen Prozentzahlen und Zuwachsquoten an. Sie fixieren Fakten, drücken Korrelationen aus, messen Fortschritte. Die Arbeiten des INSEE waren die ersten, die die Veränderung der Frauenerwerbstätigkeit deutlich machten (INSEE, 1984) (4). Die Wirtschaft zwingt uns durch ihre Funktionsanalysen des Arbeitsmarktes, den Stellenwert und das Gewicht der Frauen in der Arbeitskräftebewegung, in der Ausweitung der Arbeitnehmerschaft zu sehen. Sie informiert uns über das Ende der industriellen Reservearmee und das Ende des konjunkturellen Aufschwungs (Bouillaguet - Bernard et alii, 1981) (5).

Diese Feststellungen ermöglichen es uns, die Umrisse eines grösseren sozialen Phänomens zu sehen, aber sie sagen nichts aus über die sozialen Mechanismen, die dieses Phänomen auslösten. Denn was führte eigentlich zur Veränderung des Erwerbsverhaltens der Frauen ? Warum funktionniert die weibliche Arbeitnehmerschaft nicht (oder nicht mehr) wie eine Reservearmee ? Warum nimmt die weibliche Beschäftigung zu, obgleich wir in einer tiefen Krise stecken ?

Warum hat sich das Verhältnis der Frauen zur Beschäftigung so weitgehend verändert ? Welche Prozesse sind in diesem Bereich im Gang, welche sozialen Verhältnisse werden hier in Frage gestellt ? Auf alle diese Fragen haben wir keine Antwort. Aber seien wir einmal ehrlich, haben wir sie überhaupt gestellt ? Was sagt die Soziologie dazu, jene Disziplin, deren Aufgabe es gerade ist, Prozesse, Mechanismen und soziale Beziehungen zu untersuchen ? Genaugenommen nichts... oder nur ganz wenig. Man verzeichnet die gleiche Leere und sieht die gleichen Fragezeichen wenn man sich die andere Seite der Problematik ansieht : die unterschiedliche Stellung von Mann und Frau im Bereich der Arbeitslosigkeit und der prekären Beschäftigungsverhältnisse. Denn, und das ist ein Faktum, Männer und Frauen sind, was das Arbeitsplatzrisiko angeht, nicht gleichgestellt. Die Karte der Flexibilisierung wird für weibliche und männliche Arbeitnehmer nicht auf die gleiche Weise ausgespielt. Selbst wenn die Beschäftigung der Frauen global gesehen besser dasteht als die der Männer, so müssen die Frauen in stärkerem Masse als die Männer unter der zunehmenden Prekarität der Beschäftigung leiden.

Demjenigen, der sich für die Beschäftigung und die Arbeitsmarktentwicklung interessiert, können wir jedoch auf alle diese zentralen Fragen nicht antworten, sondern nur feststellen. Meines Erachtens versagt hier die soziologische Analyse. Denn die Soziologie der Frauenarbeit bleibt eine Arbeitssoziologie und ist keine Soziologie der Erwerbstätigkeit. Aus diesem Grund bleibt sie auf die Reproduktion der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung beschränkt und hinterfragt nicht den Zugang der Frauen zu einer Beschäftigung als Schlüsselelement bei den Machtverhältnissen zwischen Männern und Frauen. Die sozialen Mechanismen, die die Veränderung des weiblichen Erwerbsverhaltens in Gang setzten, die Wandlungsprozesse des Verhältnisses zur Beschäftigung werden im grossem und ganzen ausser Acht gelassen. Man stellt die Mutationen fest, analysiert jedoch nicht wirklich das Wie und Warum ihrer Entstehung.

---

(1) Le travail et sa sociologie, Essais critiques, Paris, l'Harmattan, 1985.

(2) MICHON F., L'économie du travail en France, une rétrospective pour un bilan, A.S.P., C.N.R.S. "Technologie, Travail, modes de vie", Paris, 1983.

(3) MARUANI M. 1985 : Mais qui a peur du travail des femmes, Paris, Editions Syros.

(4) INSEE, 1984 : Données sociales.

(5) BOUILLAGUET-BERNARD P., GAUVIN-AYEL A., OUTIN J.L., Femmes au travail, prospérité et crise, Economica, Paris 1981.